

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1912)

Heft: 23-24

Artikel: Die Friedensdemonstration des Internationalen Sozialistenkongresses in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gänzen Welt » auf ihren Schild geschrieben. Mit den sukzessiven Zugeständnissen allein gelangt man zur Linderung der schrecklichen Zustände in den Folterkammern der Wissenschaft. —

Gottfried Schuster wusste für seine Ueberzeugung zu kämpfen, er war eine echte Kampfesnatur. Nicht die « rührende Rede », sondern die praktische Tat und Ueberzeugungstreue war sein Arbeitsinstrument. Er war ein Vorkämpfer für den Frieden unter Menschen, ein Herold für das Mitleid zu den Tieren und wollte ein Helfer sein für den jedes Jahr zu Hunderttausenden unter unsagbaren Martern leidenden und sterbenden Vivisektoren-Opfern. Für viele edle Bewegungen in der Schweiz war er « Pionier ».

Dass er oft nicht verstanden wurde und mit seinen Ideen allein stand, oder wahrnehmen musste, wie andere, die auch edel empfinden können, untätig waren und nur die gute Sache anerkannten, dabei aber es beliessen, bereitete ihm oft tiefen Schmerz. Wer in der Welt Not und Elend mildern will, wer mit wundem Herzen Rettung bringen will, erträgt die Opposition besser, als die Wahrnehmung, wie Menschen, die man als edel und gut ansieht, untätig und gleichgültig übersehen, dass auch sie ein kleines helfen könnten.

Unentwegt ging Gottfr. Schuster seinen Weg des Idealismus, es machte ihm nicht bange, wenn Nebenmenschen sich seinen Zielen auch nicht anschlossen — es schmerzte ihn, doch er blieb auf seinem Weg — mutvoll, trotz Spott und Verständnislosigkeit, trotzdem manche sich von ihm abgewendet, weil sie die Leuchtkraft seines Wesens in ihrer Eitelkeit nicht ertragen konnten.

In seinen Jugendjahren schon sehen wir ihn — unbekümmert « was die Menschen sagen » — als einen der ersten Vegetarier der Schweiz. Eine Zeitlang leitete er die Kuranstalt Untere Waid, als Papa Dock — ein vierzigjähriger Mann — sich entschloss, die Schulmeisterei aufzugeben und das medizinische Examen zu machen.

Gottfr. Schuster hat auf dem Gebiet der Naturheilkunde und des Vegetarismus grosse Pionierarbeit geleistet. Spott und Hohn haben sich noch zu seinen Lebzeiten in Erkenntnis verwandelt. Der heutige junge Arzt spricht über den Fleischgenuss ganz anders als dazumals, zum Segen der Menschheit.

Möge man über solche Bestrebungen denken, wie man will, sie bekunden Mut und Furchtlosigkeit vor den Menschen, sie sind Zeichen wahrer Ritterschaft. In dieser Eigenschaft verliess er dieses irdische Leben — möge seine geleistete Arbeit weitere Kreise ziehen!

H. S.

— o —

Wandlung.

Ich seh' die Völker gift'ge Waffen tragen ,
Ich seh' sie erzgepanzert, kampfbereit ,
Und dennoch trösten mich in meinen Klagen
Die Flügelschläge einer neuen Zeit.

Vernehmbar hält es durch das Kampfgetöse:
« Es wandeln sich Gewicht und Mass auf Erden,
Der Menschheit Ideal von Menschengrösse
Soll wieder einmal umgewandelt werden. »

Es dringen aus der Ferne neue Töne,
Und auf der Erde weht ein neuer Wind,

Und gross erscheinen uns die Menschensöhne,
Die liebevoll der Menschheit dienstbar sind.

Es bleicht der Ruhm der Starken, die bewundert
Den Unterjochten einst so gross erschienen —
Ein neuer Geist zieht auf, ein neu Jahrhundert —
Sie wollten herrschen, doch wir wollen dienen.

Arthur Pfungst.

— o —

Die Friedendsdemonstration des Internationalen Sozialistenkongresses in Basel.

Wir begrüssen aufrichtig die grossartige Friedendsdemonstration, die von den Sozialisten All-Europas vom 24. bis 26. November in Basel stattfand. Wir fühlen uns nicht getroffen von den Worten, die vorher in der sozialdemokratischen Presse in gering-schätziger Weise gegenüber der „bürgerlichen Friedensbewegung“ gebraucht wurden. Im Gegenteil! Wir betrachten sie als ein Missverständnis, das unter den Genossen besteht. *Es gibt keine bürgerliche Friedensbewegung!* Es gibt nur eine internationale, von allen politischen Parteien gänzlich unabhängige Friedensbewegung, die seit zirka 25 Jahren aus noch älteren Anfängen sich herauskristallisiert hat und die seither einen fruchtbaren Samen von Gedanken aussät, die sich in die Worte zusammenfassen lassen: *Krieg dem Kriege!* Diese Parole ist nun von den Sozialisten aufgegriffen worden und tönt als mächtiger Posaunenhall in die Welt hinaus. Ein Saatkorn ist in die Erde gelegt worden, und aus seiner Kraft ist eine Aehre erstanden, die sich verfünfzigfacht hat. Ob nun die stolze Aehre verächtlich niederblickt auf das Korn, das im Boden seine Keimkraft hingeopfert hat, oder ob sie es anerkennt, das ist ganz nebенächlich.

Wie zu erwarten war, haben die Genossen dem Rufe zur Teilnahme an der internationalen Kundgebung gegen den Krieg in Masse Folge gegeben; gegen 20,000 strömten am 24. November in Basel zusammen. Noch keine Konferenz der Internationale hatte einen solchen Aufmarsch zu verzeichnen; alle Länder Europas waren vertreten. Der Willkomm der Basler Regierung erweckte schon Sympathie. Er lautete:

„Der Kongress, den Sie in unserer Stadt abzuhalten beschlossen haben, verfolgt den Zweck, zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen. Sie haben sich aus allen Landen unseres Weltteiles zusammengefunden, um angesichts des im Osten Europas ausgebrochenen mörderischen Krieges dem einmütigen Willen der Arbeiterschaft Ausdruck zu geben, dass der Krieg nicht entfesselt und jedenfalls auf die Länder beschränkt bleiben solle, die darin begriffen sind. Unermessliches Unheil zu verhüten, die Nationen vor den gewaltigen Opfern zu bewahren, die ein Krieg ihnen auferlegen würde, ist Ihr hohes Ziel. Sie wollen durch Ihre Kundgebung die Gewissen schärfen, damit nicht Machtgier und Leidenschaft das Schicksal ganzer Völker zu bestimmen vermögen. Die Behörden der Stadt, die Sie zu diesen Kundgebungen erwählt haben, wünschen von Herzen, dass Sie Ihr Ziel erreichen, und entbieten Ihnen dazu ihren herzlichen Gruss. Der Präsident: (gez.) Dr. Blocher. Der Sekretär: (gez.) Dr. Imhof.“

Die erste Sitzung fand in der Burgvogteihalle statt, allwo Regierungsrat Wullschleger als Präsident des

Organisationskomitees die nahezu tausend Delegierten namens der schweizerischen und der baslerischen sozialdemokratischen Partei begrüsste.

Sehr imposant war am Nachmittag der Demonstrationszug zum Münster, wohl eine der grössten Demonstrationen, die Basel je gesehen. Unter Glockengeläute und Orgelklang zog der Zug mit seinen vielen Fahnen in die weiten Hallen des ehrwürdigen Domes ein. Im Münster sprachen zu der versammelten Zuhörerschaft Regierungspräsident Dr. Blocher (Basel), Haase (Berlin), Keir Hardie (England), Greulich (Zürich), Adler (Wien), Sakaroff (Bulgarien), Jaurès (Paris) und Daszynski (Krakau). Das Münster mochte jedoch bei weitem nicht alle Teilnehmer aufzunehmen; deswegen waren ausserhalb, auf dem Münsterplatz, dazu vier Tribünen aufgestellt, von denen herab noch vierundzwanzig Redner sprachen.

Die Feier trug einen würdigen, fast weihevollen Charakter. Regierungsrat *Blocher* sagte unter anderem: „Wir erinnern uns an dieser Stätte gern der Tatsache, dass die Ideale des Sozialismus, denen wir dienen und die wir zum Siege führen möchten, aus einer Gedanken- und Gefühlswelt erwachsen sind, die auch in der Geschichte der christlichen Religion tiefe Spuren hinterlassen hat. Nationalrat *Greulich* erinnert an die kirchliche Lehre, dass der Mensch ein Ebenbild Gottes und sein Leib göttlichen Ursprungs sei. Er hob auch hervor, dass wir Schweizer unser Militär nur zur Sicherung unserer Grenzen und niemals zu einem Angriffskriege verwenden und dass es damit der Freiheit diene. Als Hauptaufgabe im gegenwärtigen Augenblicke bezeichnete er es, zu verhindern, dass die Massen, die dem Kriege abhold sind, durch eine gewissenlose Hetze in den Chauvinismus hineingetrieben und vom Kriegstaumel mitgerissen werden, wie das in Italien beim Ausbruch des Tripolis-Konfliktes der Fall war. *Jaurès* (Paris) wies darauf hin, dass die Sozialisten nicht die einzigen Friedensfreunde seien; Friedensfreunde sind auch die Christen, welche wirklich ihrem Herrn und Meister folgen und in diesem Sinne uns das Münster geöffnet haben. „Begrüßt wurden wir hier von der Regierung; denn wir sind in einem Staate, dessen Demokratie nicht eine Scheindemokratie ist, und die wahre Demokratie ist für den Frieden.“ Der Redner erinnerte dann an das Glockengeläute, das die Versammlung empfing, und an die Inschrift von Schillers „Glocke“: *Vivos voco, ich rufe die Lebendigen zum Frieden; mortuos plango, ich beklage die Opfer des Krieges; fulgura frango, ich breche die Kriegsblitze.* In prächtigen Worten erinnerte er an die Geschichte des Basler Münsters, an das Konzil, das hier getagt im Zeichen des Schismas, der Zwietracht, aus der dann die Reformation hervorging; aber nie ist eine schönere Hoffnung ausgesprochen, nie ein höheres Ideal aufgestellt worden, als wir es hier tun, die wir den allgemeinen Weltfrieden fordern, die Verbrüderung der Menschheit. Wir stehen da wie die Seeleute beim heranziehenden Sturm. Wir wissen nicht, wann er mit voller Macht ausbrechen wird. Aber dass wir dann auf unserem Posten stehen und das Schiff der Menschheit vor seiner Wut retten werden, das wissen wir!

Nach der Feier im Münster versammelten sich die italienischen und schweizerischen Delegierten um 6 Uhr in der Burgvogtei zu einer gegenseitigen Aussprache über die Ursachen der in manchen Kreisen der beiden Länder zurzeit bestehenden Spannung. Die reichlich benützte Diskussion zeitigte folgende, gewiss auch unsere Leser interessierende Kundgebung:

„Die italienischen und schweizerischen Delegierten

am ausserordentlichen internationalen Sozialistenkongress in Basel versammelten sich am Sonntag abend in einer besonderen Sitzung. Sie besprachen die durch verschiedene chauvinistische Zeitungsnotizen hervorgerufene Presspolemik über die italienisch-schweizerischen Beziehungen und die durch diese Polemik namentlich in der Schweiz erzeugte Beunruhigung wegen der irredentistischen Bewegung, deren Ziel angeblich die Annexion des Kantons Tessin durch Italien sein soll. Nach gründlicher Erwägung der Sachlage kamen die Delegierten beider Länder zur Ueberzeugung, dass die Spannung auf Ursachen zurückzuführen ist, die von gewissen Interessenkreisen künstlich erzeugt wurden. Die der sogenannten irredentistischen Bewegung zugeschriebene Absicht der Einverleibung des Kantons Tessin in das italienische Staatsgebiet ist keine im italienischen Volk wurzelnde Idee. Sie wurde offensichtlich zu dem Zwecke ausgeheckt, um die angebliche Notwendigkeit der militärischen Rüstungen nachzuweisen, und hüben und drüben benutzt, um auch solche Kreise für Befestigungsanlagen zu begeistern, die ohne diesen künstlich hervorgerufenen Stimulus sich schwerlich dafür begeistert hätten. Die Delegierten beider Länder sind einig in der Verurteilung dieses Gebarens und werden nicht ermangeln, durch ihre Parteien dahin zu wirken, dass in der italienischen wie in der schweizerischen Bevölkerung die notwendige Aufklärung verbreitet wird.“

Der Hauptversammlung, die am Montag in der Burgvogteihalle tagte, legte das Kongressbureau den Entwurf zu einem Manifest der Internationalen zur gegenwärtigen Lage vor. In diesem Manifest werden den Vertretern der Arbeiter in den Parlamenten der verschiedenen Länder bestimmte Richtlinien vorgeschrieben, an welche sie sich im Falle eines drohenden Kriegsausbruches zu halten haben.

Dieses bedeutsame Dokument ist wohl aus der Tagespresse genügsam bekannt; wir zitieren aber gern ein Bruchstück desselben:

„Die wichtigste Aufgabe innerhalb der Aktion der Internationale fällt der Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs und Englands zu. Im Augenblicke ist es die Aufgabe der Arbeiter dieser Länder, von ihren Regierungen zu verlangen, dass sie sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Russland jede Unterstützung verweigern, sich jeder Einmengung in die Balkanwirren enthalten und unbedingte Neutralität bewahren. Ein Krieg zwischen den drei grossen führenden Kulturvölkern wegen des serbisch-österreichischen Hafenstreites wäre verbrecherischer Wahnsinn. Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs können nicht anerkennen, dass irgend eine durch geheime Verträge herbeigeführte Verpflichtung besteht, in den Balkankonflikt einzugreifen.

Sollte aber in weiterer Folge der militärische Zusammenbruch der Türkei zur Erschütterung der osmanischen Herrschaft in Vorderasien führen, dann ist es die Aufgabe der Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands, sich mit aller Kraft der Eroberungspolitik in Vorderasien zu widersetzen, die geraden Weges zum Weltkrieg führen müsste. Als die grösste Gefahr für den Frieden Europas betrachtet der Kongress die künstlich genährte Gegnerschaft zwischen Grossbritannien und dem Deutschen Reich. Der Kongress begrüßt daher die Bemühungen der Arbeiterklasse der beiden Länder, diesen Gegensatz zu überbrücken. Er betrachtet als das beste Mittel zu diesem Zwecke die Abschliessung eines Uebereinkommens zwischen Deutschland und England über die Einstellung der Flottenrüstungen und

über die Abschaffung des Seebeuterechtes. Der Kongress fordert die Sozialisten Englands und Deutschlands auf, ihre Aktion für ein solches Uebereinkommen fortzusetzen.

Die Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Deutschland auf der einen, Frankreich und England auf der andern Seite würde die grösste Gefahr für den Weltfrieden beseitigen, die Machtstellung des Zarismus, der diesen Gegensatz ausbeutet, erschüttern, einen Ueberfall Oesterreich-Ungarns auf Serbien unmöglich machen und der Welt den Frieden sichern. Auf dieses Ziel vor allem sind daher die Bemühungen der Internationale zu richten.“

Namens der Delegationen erklärte je ein Delegierter der verschiedenen Länder, die ihnen im Manifest zugewiesenen Pflichten übernehmen zu wollen. Die dem Ernst der gegenwärtigen Zeit Rechnung tragenden Erklärungen klangen feierlich.

Das Schlusswort sprach Bebel. Die Basler Tagung wird mit goldenen Buchstaben in die Annalen der Internationale eingetragen werden. Insbesondere aber werden die in feindlichen Lagern einander gegenüberstehenden bürgerlichen Regierungen sich die hier zutage getretene Einigkeit der Arbeiterklasse merken müssen. Warmer Dank gebührt den Schweizern, speziell den Basler Genossen, und — zum erstenmal — den Behörden! Auch den Behörden der Kirche, die unserem Kongress einen Empfang bereitet haben, wie wenn ein Bischof oder Papst käme! Ich freue mich, als Atheist, für dieses Zeichen wahrhaft christlicher Toleranz danken zu dürfen. Der Heiland stände heute auf der Seite derer, die mit dem „Friede auf Erden“ ernst machen, und nicht auf der Seite der geistlichen Kriegshetzer. Der heute gestreute Same wird aufgehen. Die bürgerliche Presse Deutschlands wird meinen, nach der Haltung der Basler Staats- und Kirchenbehörden müsse der Himmel einstürzen, und wird wieder einmal, wie zur Zeit des Wohlgemuth-Handels, sagen, die Schweiz sei ein wildes Land. O, wären doch unsere Heimatländer auch solche wilde Länder! Bebel schliesst mit einem dreifachen Hoch auf die Internationale der Arbeit.

Die Teilnehmerzahl am Kongress betrug 555; sie setzt sich folgendermassen zusammen: Deutschland 75, Oesterreich 59, Belgien 32, Böhmen 70, Bosnien 1, Bulgarien 3, Kroatien 2, Dänemark 8, Spanien 2, Finnland 2, Frankreich 127, Grossbritannien 13, Holland 9, Ungarn 18, Italien 11, Luxemburg 3, Norwegen 3, Portugal 2, Polen 20, Rumänien 2, Russland 36, Schweden 8, Schweiz 49.

Zu erwähnen ist noch eine stark besuchte Frauenversammlung am Montag abend im Bernoullianum.

Schliesslich möchten wir noch einige Tatsachen erwähnen, die als negative Folgen des Kongresses zu betrachten sind und die den Geist der Gegner der Friedensbewegung kennzeichnen:

In Wien wurde die Nummer der „Arbeiterzeitung“, die das Basler Friedensmanifest enthielt, polizeilich konfisziert. Eine Interpellation der Sozialdemokraten hierzu wurde vom Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses zu verlesen verweigert. Das Schlimmste aber ist, dass die christlich-soziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses eine Resolution fasste, in der sie das Vorgehen der Sozialdemokraten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses auf das schärfste verurteilt und die Erwartung ausspricht, dass die parlamentarischen Vertreter dem tiefen Ernst der Situation Rechnung tragen und alles unterlassen werden, was die Feinde des Staates ermutigen könnte.

In Essen traten am 27. November die Abgeordneten der *christlichen Gewerkschaften* Deutschlands als Gegendemonstration zum Basler Kongress ebenfalls zu einem ausserordentlichen Kongress zusammen. Auf Antrag seines Vorsitzenden, Abg. Schiffer, sandte der Kongress folgendes Telegramm an den Kaiser: „Angesichts der ernsten weltpolitischen Lage entbieten die zu dem ausserordentlichen Gewerkschaftskongress in Essen an der Ruhr versammelten Vertreter von 360,000 christlich-nationalen Arbeitern Seiner Majestät das Gelöbnis, in unverbrüchlicher Treue und Bereitschaft für des Vaterlandes Grösse und des deutschen Volkes Ehre jederzeit einzutreten.“ Der Kaiser verfehlte nicht, diesen seinen guten, dummen Schafen, die sich ihm zur Schlachtkbank willig erboten, ein gnädiges Danktelegramm zu übersenden.

Die Internationalen haben sich ungewollt als bessere Christen erwiesen als diese „christlich“ Nationalen. Das tiefste Wesen des Christentums will ein Hinwegschreiten über nationalen Egoismus zur übernationalen Bruderliebe!

Aber auch im eigenen Lande hat es an hämischen Bemerkungen in der Presse nicht gefehlt. Ein mitleidiges Lächeln aber verdient die in Herisau erscheinende „Appenzeller-Zeitung“, welche schreibt: „In weiten Kreisen der Schweiz hat es Befremden erregt, dass die Regierung des Kantons Baselstadt die Teilnehmer am sozialdemokratischen Weltfriedenskongress mit einer Adresse begrüsste und den Wunsch aussprach, dass dieser Kongress sein Ziel erreichen möge.“ Nach einer langen Jeremiade schliesst dieses Blatt mit den anmassenden Worten: „Ganz abgesehen von der Frage, ob es in der Aufgabe einer Kantonsregierung lag, in einer Angelegenheit internationaler Natur Stellung zu nehmen, welche die ganze Eidgenossenschaft angeht, kann man daher nicht umhin, der Basler Regierung zum mindesten den Vorwurf der Unvorsichtigkeit zu machen.“

Wir aber schliessen unsren Bericht, indem wir diesen wichtigen Vorstoss der „Internationale“ anerkennend begrüssen, uns freud darüber, dass er auf unserem freien Boden stattfand, vor allem aber hoffend und wünschend, dass er das Seinige dazu beitrage, die augenblickliche Kriegsgefahr zu beseitigen und zur Verwirklichung unserer weitergehenden Ideale nachzuwirken.

G.-C.

—o—

Einige Gedanken über den sozialistischen Friedenskongress.

Mit grossem Vergnügen habe ich die ersten Berichte über diesen Kongress in den Tagesblättern gelesen und daraus ersehen, dass dieses Ereignis allgemein als ein welthistorisches, für den Kampf gegen den Krieg ein bedeutungsvolles sei. Was mich veranlasst, auf diesen Kongress zurückzukommen, ist ein Passus in einem Aufrufe zur Teilnahme an demselben, in Nr. 47 der « Appenzeller Volkswacht » vom 23. November, welcher lautet wie folgt: « Der Basler Kongress ist ein welthistorischer Wendepunkt. Zum erstenmale greift das einige und festgeschlossene Proletariat der ganzen Erde bestimmd ein in den Gang der Weltgeschichte, übernimmt in seine starke Hand das Erbe der so kläglich gescheiterten bürgerlichen Friedensbewegung, wird das granitene Fundament für die Abrüstung der Zukunft. Es ist eine grosse, ungabbar schöne Aufgabe, die dem Basler Kongress gestellt ist. Das Proletariat der ganzen Erde jubelt ihm